

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Druckerei
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 12.

Montag, 17. Januar 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Dauer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Woche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundzeile (7 Spalten) 12 Pf., Zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 10 Pf. Jede Zeile. Bewilligter Rabatt erfolgt, wenn der Vertrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Redaktionsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gorbstrasse 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schmel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Nach § 3 der Bundesratsverordnung, betreffend Saatkartoffeln, vom 6. Januar 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 5) haben die zum Handel mit Saatkartoffeln zugelassenen Händler sowie die gewerbsmäßig Saatkartoffeln züchtenden und verkaufenden Landwirte über ihre Geschäftsabschlüsse in Saatkartoffeln besondere Bücher zu führen, welche nach § 4 der zuständigen Behörde auf Verlangen jederzeit vorzulegen sind.

Auf Grund von Nr. 8 der Ausführungsverordnung vom 11. Januar 1916 (Sächs. Staatszeitung Nr. 8) ordnet die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft wegen dieser Buchführung nachstehendes an:

1. Die Verkäufer von Saatkartoffeln haben in diesen Büchern die Namen der Vertragsgegner, die abgegebene Menge und den Preis ersichtlich zu machen; auch ist anzugeben, ob der Vertragsgegner Landwirt, Händler oder eine der nach § 1 Nr. 3 der Verordnung vom 6. Januar 1916 sonst zugelassenen Personen ist.
2. Die Bücher sind — abgeschlossen — 3 Tage nach Schluss jeden Monats, erstmalig des Monats Februar, bei der Ortsbehörde (Stadttrat, Bürgermeister, Gemeindevorstand zur Prüfung und Abstempelung vorzulegen. Die Abstempelung der Benutzung besonderer Vordrucke wird den Ortsbehörden anheimgestellt.
3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften sind nach § 6 der Verordnung vom 6. Januar 1916 strafbar.

Dresden, am 14. Januar 1916. 27 IV A
Königliche Amtshauptmannschaft. 200

Auf Blatt 75 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Aktiengesellschaft Landhammer in Riesa betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Carl Heinrich Kuehling in Landhammer Wostura dergestalt erteilt worden ist, daß er die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen vertreten darf. Riesa, den 14. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Die auf den 18. Januar 1916, vorm. 10 Uhr in Gröbba, Riesaer Straße 12, angeordnete Versteigerung ist aufgehoben.
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Riesa, am 17. Januar 1916.

Städtischer Wachsopf-Verkauf

findet diese Woche

Donnerstag, den 20. Januar 1916

9-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags

im städtischen Schlachthof statt.

In Zukunft wird der Verkauf stets

Montags und Donnerstags

9-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags

vorgenommen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, den 17. Januar 1916.

Ghm.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 17. Januar 1916.

— Dienstag, den 18. Januar 1916, abends 8 Uhr, in der Aula des Realprogymnasiums Konstituierung des Stadtverordneten-Kollegiums. Tagesordnung: 1. die Wahl des Vorstehers, 2. die Wahl des Vize-Vorstehers, 3. die Wahlen für die gemischten Ausschüsse. — Hierauf gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Kollegien. Tagesordnung: 1. Wahl der Mitglieder für die Untergewerkschaftskommission, 2. Entscheidung über die Art der Veraltung des Hausbalkens für 1916.

— Das am Sonnabend hier auf der Mäherstraße gestohlene Fahrrad konnte dem Diebe, einem hiesigen jungen Menschen, wieder abgenommen werden. Der Dieb selbst konnte noch nicht festgenommen werden.

— Die Ausgabe eiserner Schnappfennigkl. die im Laufe des Jahres zu erwarten ist, macht es notwendig, etwaige magnetische Vorrichtungen aus den Automaten zu entfernen. Hierbei kommen in erster Linie die Automaten der Post und Eisenbahnen in Betracht, während die Warenautomaten solcher Vorrichtungen meist entbehren.

— Die Beschaffung des ganzen Bedarfs an Zement erfolgt zwecks Einheitslichkeit in der Lieferung und gleichmäßiger Veranlagung der gesamten Industrie durch das stellvertretende Ingenieur-Komitee, Abteilung II, Berlin W. 62, Kurfürstentrasse 63/69. Angebote an Zementlieferung sind demnach nur noch an das stellvertretende Ingenieur-Komitee zu richten, das auf Ansuchen entsprechende Vorbrüche abgibt und die Lieferungsbedingungen mitteilt.

— Ueber mit Kraft angetriebene Maschinen für Konfektionsarbeit erlassen die stellvertretenden General-Kommandos 12 und 19 in der „Sächs. Staatszeitung“ eine Bekanntmachung mit sofortiger Wirksamkeit.

— Das stellvertretende Ingenieur-Komitee, dem die Beschaffung der Sandfälle obliegt, hat soeben neue Vergebungs- und Lieferungsbedingungen herausgegeben. — Ueber die Arbeitszeit in Lumpenreihereien erlassen die stellvertretenden General-Kommandos 12 und 19 in der „Sächs. Staatszeitung“ eine Bekanntmachung.

— Der Landesrat der Stiftung Heimathaus hielt Sonnabend unter dem Vorsitz des Staatsministers Grafen Bismarck eine erste Versammlung ab. Sie befaßte sich hauptsächlich mit der Wahl von Mitgliedern für die Vertretung der Zweck des Vereins nach aufwärts. Graf Bismarck von Eckardt stellte fest, daß der Werber überall im Lande freudige Aufnahme gefunden habe. Große Beträge seien eingegangen und man könnte mit Stolz sagen, daß unter Sachsen in der Opferwilligkeit für die Kriegsteilnehmer allen deutschen Bundesstaaten vorangehe. Aber immer und immer wieder müsse betont werden, daß auch die größten Opfer in der Liebestätigkeit nicht im entferntesten hinreichen können, um die Opfer unserer Brüder in den Felde auszugleichen. Hierauf wurden verschiedene Organisationsfragen behandelt und zur Wahl von 60 Mitgliedern aufgerufen, die gemäß den Vorschriften des

Vorstandes, die Vertretung der Stiftung hinsichtlich der Verfolgung der wirtschaftlichen Interessen, der Fürsorgezwecke usw. im Auge haben sollen.

— Ueber die Befolgung kriegsgefangener oder vermisster Offiziere sind in letzter Zeit wiederholt unrichtige Angaben durch die Presse gegangen. Nach den bestehenden Bestimmungen verlieren kriegsgefangene oder vermisste Offiziere den Anspruch auf Gehalt mit Ende des Monats, in dem sie kriegsgefangen oder vermisst sind. Ueber diese Zeit hinaus darf infolge von der Kommunalbehörden das reine Gehalt (Kriegsbesoldung) oder einen Teil desselben dann bewilligt werden, wenn der Unterhalt von Angehörigen (Frau und Kindern) oder legitimer Unterhalt (Widwen) daraus bestritten werden soll. Für die Höhe der Bewilligung gibt der Grad der Bedürftigkeit den Maßstab. Bei entlassenen Angehörigen (Eltern, Geschwistern, Geschwisterkindern oder Pflegekindern) sind gleiche Bewilligungen nur unter der weiteren Voraussetzung zulässig, daß der Kriegsgefangene oder Vermisste ganz oder überwiegend für Ertrager war. Der Anspruch auf Gehalt für den Offizier selbst beginnt erst wieder mit der Rückkehr zum Truppendienst. Eine Nachzahlung des Gehalts für die Dauer der Kriegsgefangenschaft oder des Vermisstseins findet danach nicht statt. Auch Bewilligungen zu Gunsten der Kriegsgefangenen Offiziere selbst sind nur in besonders gerechtfertigten Ausnahmefällen statthaft, da für den Unterhalt derselben der feindliche Staat zu sorgen hat. Entsprechende Grundgebühren gelten auch für die Wohnungsempfänger.

— Der Landesrat der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen schreibt uns: Wir möchten nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den folgenden Artikel zu lenken, den wir der russischen Zeitung „Rovosje Wremja“ vom 8. 12. 15 entnommen haben: Vor einigen Tagen entdeckte ein Beamter der militärischen Zensur bei Untersuchung eines aus dem Auslande eingetroffenen Postpakets, das für einen Kriegsgefangenen bestimmt war, in einer Tafel Schokolade einen beschriebenen Zettel, der bei Herstellung der Schokolade in diese eingeschoben worden war. Man nimmt an, daß diese Methode Diefel zu fenden, in großem Umfange angewendet wird. Infolgedessen befaßt der Oberkommandierende, alle Kriegsgefangenen darauf aufmerksam zu machen, daß Postpakete für Kriegsgefangene überhaupt nicht mehr angenommen werden, falls derartige Orientierungen aus der Heimat nicht innerhalb eines Monats unterlassen werden. Im Interesse der Gesamtheit der Kriegsgefangenen sollten die Angehörigen keinesfalls den Heigen in der Gefangenschaft irgendwelche Mitteilungen auf unerlaubtem Wege zukommen lassen, da hierdurch, abgesehen von der großen Gefahr, die für den Betroffenen selbst entsteht, dieses auch für alle Mitgefängenen von großem Schaden sein kann.

— Der Landesrat der Vereine vom Roten Kreuz bittet, einem ihm ausgesprochenen Wunsche der stellvertretenden Militär-Intendanturen des 12. und 19. Armeekorps folgend, gedruckt Zeitungspapier, das sich fast in jedem Haushalte in größerer Menge findet oder sammeln werden kann, den Abnahmestellen des 12. Armeekorps, Dresden-K., Panitzsch 2, und des 19. Armeekorps, Leipzig-Gohlis, Artilleriekaserne, zuzuführen und zwar bis zum Ende dieses Monats. Da das gedruckte Zeitungspapier ein wertvoller Ersatz für Lagerstroh ist, auch n. a. zur Herstellung von Decken und dergleichen Verwendung finden kann, so kommt diese Papierammlung unseren braven Feldgrauen unmittelbar zugute. Deshalb kann auch ersucht werden, daß die obige Bitte allseitige Beachtung finden und jeder die kleine Mühe auf sich nehmen wird, im Interesse unserer braven Truppen gedrucktes Papier — jeglicher Art — zu sammeln und es der vorgenannten Sammelstelle zu übermitteln.

— Gröbba. Auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Gemeinderat kann Herr Gemeindevorstand Kaufmann zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubililar in der am Sonnabend abgehaltenen nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats durch deren Gemeindevorstand Hans eine goldene Uhr überreicht. Auch die Gemeindevorstande ließen Herrn Kaufmann an diesem Tage ein Geschenk überreichen.

— Drauß. Mit dem Offizier Anton 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Gelehrte d. H. Paul Schiel, Eisenwerkarbeiter von hier, zurzeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

— Strehla. In der Sonnabendnacht ist auf dem hiesigen Bahnhofe eingebrochen worden. Der Einbrecher war nach Einbruch einer Fensterkassette in die im neuerbauten Nebengebäude gelegene Arbeiterküche eingedrungen und hat da genächtigt. Durch das feine Dienst früh antretende Bahnhofspersonal im Schlafe geföhrt, hat er dann, ohne sich etwas anzueigen, in der Richtung nach Gröbba die Flucht ergriffen.

— Leipzig. Der Gutsbesitzer Alfred Dehmen in Habelsch bei Oschatz hatte sich vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten, weil er bei der Getreidebestandsaufnahme einen Teil seines Halervorrates verheimlicht und zur Verfüllung an die Pferde benutzt hat. Wegen Verheimlichung, unbefugter Verfüllung und Nichtanmeldung von Halervorräten wurde er deshalb zu 300 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis und der der Beihilfe angeklagte Dienstmagd Lotte zu 30 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann Carl Benad hatte im Herbst 1915 in Herbst einen Posten Weizen gekauft, den er kurze Zeit später mit übermäßigem Gewinn wieder verkaufte. Nach dem Urteile eines Sachverständigen hat Benad am Doppeljennner einen Gewinn von 16 M. 70 Pf. erzielt, während sich der reelle Gewinn auf 7 M. gestellt haben würde. Das Landgericht Leipzig, vor dem sich Benad wegen Preisüberhöhung zu verantworten hatte, war der Ansicht, daß der Verkaufspreis weber durch die Marktlage noch durch die sonstigen Verhältnisse gerechtfertigt war. Demgemäß lautete das Urteil auf 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnisstrafe. — Der Leipziger Wadermeister und eine das Geschäft ihres im Felde stehenden Mannes führende Wadermeisterfrau hatten den Preis für aus Auslandsmehl hergestellte Semmeln so hoch bemessen, daß der daraus erzielte Gewinn das Mehrfache des üblichen und durch die Verhältnisse berechneten Gewinnes betrug. Wegen

Bekanntmachung.

die Inlandslegitimierung der ausländischen Arbeiter auf das Jahr 1916 betr.

Auf Grund der im Anschluß an das Gesetz vom 11. Dezember 1908 ergangenen Ministerialverordnung vom 11. Dezember 1915 werden alle ausländischen Arbeiter, die in Gröbba beschäftigt werden, hiermit aufgefordert, bis spätestens zum 31. Januar 1916 die Erneuerung der Legitimationskarten von 1915 im hiesigen Gemeindeamte — Einwohnermeldeamt — zu beantragen. Die bis zu diesem Zeitpunkte beantragte Erneuerung der Karten erfolgt entweder gebührenfrei oder zu einer niedrigeren Gebühr als die später eingehenden diesbezüglichen Anträge. Bei Stellung des Antrags sind die Legitimationspapiere beizubringen und die Gebühren zu entrichten.

Die hiesigen Arbeitgeber werden ersucht, für die Stellung des Antrags durch ihre Arbeiter Sorge zu tragen, gegebenenfalls ihnen dabei beihilflich zu sein.
Gröbba, am 16. Januar 1916. Der Gemeindevorstand.

Ausgabe von Vorzugskarten in Gröbba.

Die Gemeinde Gröbba erteilt demnach bayerische Butter überwiesen, die Bestimmungsgemäß lediglich an Winterdemittel zum Preise von 2 Mark für 1 Pfund abgegeben werden darf.

Wegen der Ausgabe wird folgende Einrichtung getroffen.

1. Personen mit unter 1900 Mark Einkommen erhalten Vorzugskarten von blauer Farbe mit Buchstabe A.
2. Angehörige eines Familienhaushaltes mit mehr als 3 Kindern unter 14 Jahren erhalten rote Vorzugskarten mit Buchstabe B, solange das Einkommen des Haushaltsvorstandes 3100 M. nicht übersteigt.

Dieser Ausweis ist bei der Abholung der Butter, die nur gegen Abgabe der gelben Butterkarte erfolgen darf, vorzulegen. Er bleibt in den Händen des Inhabers und kann auch bei Abgabe anderer Lebensmittel usw. wieder benutzt werden.

In erster Linie sind die Personen mit Vorzugskarte A bei der Verteilung zu bedenken. Erst wenn diese ihren zulässigen Bedarf gedeckt haben und Vorrat noch vorhanden ist, können die Inhaber mit Vorzugskarte B bedacht werden.

Die Vorzugskarten A und B werden Dienstag, den 18. Januar 1916 im Gemeindeamte — Zimmer Nr. 3 — gegen Vorlegung der Stempel oder sonstiger Einkommensnachweise an die vorstehend unter 1 und 2 gedachten Personen ausgegeben.
Gröbba, am 16. Januar 1916. Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 10 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vereinsnachrichten

Zuruberein Niefa. Dienstag Hauptversammlung.
Militärwärter morg. Dienstag 8 1/2, Hauptwsg. Dampfbad.

Dank.

Für die beim Heimzuge unseres lieben
Sohnes, Bruders und Neffen, des Kanoniers

Emil Junge

erwiesene Teilnahme, sowie für das ehrenvolle
Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen
wir der Königl. II. Erf.-Abt. Feld-Reg. 32, so-
wie seiner Batterie und seinen Kameraden unsern
herzlichen Dank.

Die trauernden Angehörigen.
Borna bei Leipzig, am 15. Januar 1916.



Wieder hat ein teurer Sangesbruder
sein junges, frisches Leben auf dem
Altare des Vaterlandes geopfert. Am
9. Jan. d. J. erlag

Herr Otto Starke

Soldat im Inf.-Reg. 102, 9. Komp.
einer schweren Verwundung. Wir verlieren in
ihm einen eifrigen, guten und lebensfrohen Sängler.
Allezeit werden wir seiner und seines Heldent-
todes in Dankbarkeit gedenken.

Gesangverein „Liedertafel“, Weida.



Todes-Anzeige.

Zum zweiten Mal riß der grausame
Krieg eine tieferschmerzliche Lücke in unsern
trauten Familienkreis, indem mein innigstgeliebter
Mann, der liebevolle Vater meines einzigen Kindes,
unser braver Sohn, Bruder, Schwiegersohn und
Schwager, der Landwehrmann vom R. S. Ar-
mierungs-Bataillon Nr. 23

Ernst Max Müller

den Heldentod fürs bebrängte Vaterland starb. Nicht
im heißen Kampfe, sondern in seinem Unterkunfts-
ort wurde er durch eine Granate tödlich verwundet,
nachdem er erst drei Wochen vorher auf Urlaub
war und in herzlicher Freude über sein geliebtes
Kind in unserm Kreise so glückliche Stunden ver-
lebt hatte. In dieser glücklichen Stimmung zog
er frohgemut wieder ins Feld und mußte nun
ein so frühes Ende finden. Von allen seinen
Vorgesetzten und Kameraden geliebt und geachtet,
wurde er, tiefbetrauert, von ihnen auf dem Fried-
hofe zu Iphenheim mit allen Ehren zur letzten
Ruhe gebettet. Unsere Trauer ist um so tiefer,
da wir nur fern von seinem Grabe ihm unsere
Schmerzensstränen nachweinen können. In unsern
Herzen werden wir ihm ein bleibendes Andenken
bewahren.

Die tiefbetrübt Gattin Emma verw. Müller,
geb. Schüller und Kind,
sowie Eltern, Geschwister und Schwiegereltern
des Gefallenen.

Niefa, Wohlitz und Boberfen, am 17. Jan. 1916.
Ich, in der Heimat wartend Weiß, Kind und Eltern
Auf ihres Gatten, Vaters, Sohnes Wiederkehr.
Vergeblich ist ihr Hoffen. Den sie liebten,
In dieser Welt schau sie ihn nimmermehr.
Ob die Welt auch zum Himmel steigt,
Nur Trost kann lindern sich zu ihnen neigen,
Der Trost, daß Gott die Seinen nie verläßt.



König Peters Flucht aus Serbien.

Kirchennachrichten.

Niefa. Mittwoch, den 19. Januar 1916, abends 7 1/2 Uhr, Kriegs-
andacht mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pastor
Betz).

Gräba. Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr Vertunde.
P. Durthardt.

Fauha mit Jahnstücken. Mittwoch, den 19. Januar (nicht
Donnerstag) abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetunde.

Glönditz. Die Kriegsbetunde findet diese Woche erst Freitag,
den 21. Januar, abends 7 Uhr, statt.

Stettin. Donnerstag, den 20. Januar, abends 7 Uhr Kriegs-
betunde.

Saure Gurken

Heute ist eine ganze Ladung, 500 Schock saure Gurken,
eingetroffen. Dieselben empfiehlt sah- und schockweise
H. Grubbe, Goethestr. 39, Telef. 261.

Bayrische Zugoehsen.



Stelle von Mittwoch, ab einem
großen Transport bayrischer

Zugoehsen

(nach 10 Tagen Quarantäne) im
Gasthof zur „goldnen Krone“ in Großenhain preiswert
zum Verkauf.

Großenhain, Kronenstraße 19, Oswald Bennetwig.

Für die uns aus Anlaß unserer Silbernen
Hochzeit zu teil gewordenen Glückwünsche und
schönen Geschenke sagen wir hierdurch unsern
herzlichsten Dank.

Moritz Friedrich und Frau,
Bibera.

Burückgekehrt vom Grabe unserer lieben un-
vergeßlichen, herzenguten, viel zu früh dahinge-
schiedenen Mutter, Gattin, Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Walther

bringt es uns, allen, die uns durch herzliche Anteil-
nahme in unserem unermeßlichen Schmerz zu
trösten suchten, hierdurch unseren herzlichsten
Dank auszusprechen. Besonderen Dank für den
so reichen Blumenbesand und die so zahlreiche
Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte. All dies
hat unsern Herzen wohlgetan.

In tiefer Trauer
Germann Walther nebst Kindern
und Angehörigen.

Rähnitz, d. 17. 1. 1916.

Für die uns in so unendlich reichem Masse
entgegengebrachte Teilnahme an unserm grossen
Herzeleid sagen hiermit Allen unsern innigsten
Dank. Es ist nicht möglich, jedem Einzelnen zu
danken. Möge Jeder vor so schweren Stunden
bewahrt bleiben.

Georg Degenkolbe und Frau.



Zahle für Schlacht-Pferde

hohen Preise. Otto Gundermann,
Rohlschächter, Niefa. Telefon 273.

Frauen und Mädchen verdienen bis 30 Pf. die Stunde
mit unseren Handarbeiten. Katalog
und Muster nur gegen 35 Pf. (5 Pf. Marken).
Carola-Versand, Leipzig-Schönefeld 54.

Ein Aufwacht- und ein Herdmädchen

für 1. Februar gesucht im
Sächs. Hof.

Saubere

Aufwartung

sofort od. später gesucht. Neu-
grüba, Maschinenhausstr. 6.

Niefaer größeres Lebens-
mittelgeschäft sucht für Ostern
geweckten Knaben als

Lehrling.

Söhne achtbarer Eltern mit
guter Schulbildung und guter
Erziehung wollen schriftliche
Melbungen unter G 37e im
Niefaer Tageblatt abgeben.
Kurze Lebensbeschreibung ist
erwünscht.

Militärfreier, älterer

Geschirrführer

(guter Pferdewärter) zum so-
fortigen Antritt gesucht.

Getreidehandlung von
L. Baum Nachf. Karl Vögel,
Bahnhof Dahlen i. Sa.

Ein in der Nähe von
Niefa gelegenes

Einfamilien-Landhaus

mit elektr. Licht, schönem großen
Garten, Gemüsegarten, Stal-
lung, evtl. etwas Feld, ist weg-
zugeben, billig zu verkaufen.
Gest. Offerten unt. M 142 an
das Tageblatt Niefa erbeten.

Ein schöner

Schrebergarten

mit Laube ist preiswert zu
kaufen Bismarckstr. 72, p. r.

Der

Klavierstimmer

der Pianofabrik

August Förster

kommt in den nächst. Tagen
nach Niefa und bittet Respek-
tanten ihre Adressen unter
E 135ac im Tagebl. Niefa bis
z. 19. Januar niederzulegen.

Erteile gründlichen, tech-
nischen und theoretischen
Klavierunterricht.

Näheres unter N 143 im
Tageblatt Niefa.

Französischer Unterricht

wird gegen mäßiges Honorar
erteilt. Näheres unter O 144
im Tageblatt Niefa.

Trotz der enormen Preis-
steigerung für sämtliche
Web-, Wirk-, Strick- und
Lederwaren kaufen Sie
im Manuf-Warenhaus
E. Mittag jetzt noch zu
staunend billig. Preisen.

Runkelrüben

liefert in Wagenladungen
billig

Max Schmigen,
Stauchitz/Sa.
Tel. 36.

Ein Alfa-Separator,

250 l, in sehr gutem Zustande,
ist wegen Anschaffung eines
größeren, billig zu verkaufen.
Zu erf. im Tageblatt Niefa.

Ober- Gänsefedern

wie selbige von der Gans kom-
men, Pfund 1.90, sortierte 2.60,
geschliffene 3.25, bessere 4.00.
E. Siewert, Waisewitz
bei Eiching (Oberbuch).

Wasserdichte

Mäntel, Umhänge, Joppen,
Jacken, Hosen, Hauben
für unsere Krieger kaufen
Sie sehr preiswert bei
Ernst Mittag.

Spinat

heute frisch eingetroffen bei
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Zwiebeln,

1 Pfund 15 Pf.
S. Tittel.

Seelachs

Dienstag früh frisch eintref-
fend, empfiehlt

Carl Stäger, Gröba.

Handwerker-Zunung

— Niefa. —

Diejenigen Lehrlinge im
Schloßerhandwerk, welche
diese Ostern ihre Lehrgelt be-
enden und ihre Prüfung ab-
legen wollen, haben ihre Ges-
uche bis zum 25. dieses
Monats bei dem Unterzeich-
neten einzureichen.

Der Prüfungsausschuß:
H. Jäger, Vorsitzender.

Die heutige Nr. umloht
8 Seiten.

die größte Ehre machte. Am 11. Januar um 1 Uhr morgens verständigte der französische Konsul die griechischen Behörden auf der Insel, die sich mit einem mündlichen und rein formellen Eintritte begnügten. Wie man weiß, handelt es sich keineswegs um eine neue Expedition, sondern nur um eine zeitweilige Besetzung, sondern einfach um eine Ausbarmachung. Um 2 Uhr kam unser Geschwader an. Der französische Konsul wartete auf dem Kai mit Führern und Kraftwagen. Eine Stunde später wurde mit der Ausschiffung begonnen. Die erste gelandete Abteilung besetzte die Schiffe und den Telegraphen. Gleichzeitig schritt man zur Verhaftung zweier österreichischer Agenten, die von unserem Konsul angegeben wurden. Einer von ihnen war das Haupt der deutschen Spionage. Unter dessen wurde die Ausschiffung der Werke und des Materials beendet. Um 11 Uhr vormittags war alles zu Ende. Unsere Dampferkruiser, unter deren Schutze die Landung vor sich gegangen war, machten klar zur Abfahrt. Am Abend waren die französischen Soldaten in den Kasernen der neuen Forts untergebracht.

Oesterreichisch-ungarischer Protest.

Das Ministerium des Auswärtigen hat an die Wiener amerikanische Botschaft eine Verbalnote gerichtet, die folgendermaßen lautet: „Wien, den 16. Januar. Wie sich aus Mitteilungen ergibt, die der österreichisch-ungarischen Regierung zugekommen sind, ist die Insel Korfu von einem zur englisch-französischen Armee im Orient gehörenden Truppendetachment besetzt worden. Dieses Vorgehen bildet nicht nur einen neuen schweren Anschlag auf die Souveränität und Neutralität Griechenlands, sondern auch eine flagrante Verletzung der am 14. November 1863 und am 29. März 1864 in London abgeschlossenen Verträge, wonach die Insel Korfu die Vorteile einer immer währenden Neutralität genießt. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt den entschiedensten Protest gegen diese Handlungsweise, durch welche Frankreich und Großbritannien wieder einmal die Mißachtung an den Tag legen, die sie für die aus den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts sich ergebenden Pflichten wie für die in internationalen Verträgen feierlich festgelegten Verbindlichkeiten hegen. Das österreichisch-ungarische Ministerium des Auswärtigen beehrt sich, die amerikanische Botschaft zu bitten, Vorstehendes zur Kenntnis der Regierungen Frankreichs und Großbritanniens bringen lassen zu wollen. Gleichzeitig hat das österreichisch-ungarische Ministerium des Auswärtigen die Botschaft Korfu um Gegenstände eines Protestes bei den verbündeten und neutralen Staaten gemacht.“

Verhaftung des österreichischen Konsuls auf Korfu.

Die „Times“ meldet aus Athen, daß der österreichische Konsul auf Korfu verhaftet worden ist.

Der Fader um den Löwen.

Schon ist der Löwe eine Woche dem Kampfe entzückt und doch ist des Aders um diesen heiligen Gipfel der Montenegro kein Ende. Zwar hat sich um den Löwen nicht mehr; aber Stürme von Linte werden vergossen, um nachzuweisen, wer denn eigentlich daran schuld sei, daß der Berg verloren sei. Die Italiener sind offenbar aufs höchste entzückt, daß Briten und Franzosen ihnen die Verantwortung aufbürden. Der Maländer „Corriere della Sera“ wirft den Verbündeten Unabständigkeit vor und behauptet, freilich ohne es beweisen zu können, daß die italienische Regierung bereits im August den Bundesgenossen Vorschläge unterbreitet hätte, die, wenn angenommen, Serbien und Montenegro gerettet hätten. Und es zeugt gerade nicht von allzu viel Vertrauen in die Hilfsbereitschaft der Bundesgenossen, wenn das Maländer Blatt fragt, wer denn den Italiener helfe, wenn Deutsche und Oesterreicher in Italien einfielen. Die „Tribuna“ aber weist die britischen Kritiker Italiens auf die Dardanellen und Antwerpen hin, was gerade die englische Stimmung gegenüber Italien nicht verbessern dürfte. Hinter diesen Vorwürfen der Italiener gegen die Bundesgenossen verbirgt sich freilich die bittere Enttäuschung über diesen jüngsten Mißerfolg der italienischen Politik nur notdürftig. Selbst der oberste aller italienischen Schreiber, der „Minister der erlösten Provinzen“, Herr Barzilai, wußte keinen anderen Trost für Italien's geäußerte Illusionen und für den schmerzlichen Schicksalsschlag an Löwen als die Versicherung, es solle nicht mehr vorkommen. „Der unausbleibliche Sieg“ des Viererbundes würde die Ergebnisse des „fahnen Handreichs“ umwälzen machen, versicherte dieser Mann der großen Worte. Die alte Melodie: Niederlage auf Niederlage und hinterher der „unausbleibliche Sieg“. Wir beneiden die Herren Barzilai und Genossen wirklich nicht um ein Publikum, das sich immer noch mit dieser „Siegeskunde“ abspeisen läßt, das keine anderen Bürgschaften für die Zukunft zu fordern scheint, als pompöse Redensarten.

Oesterreichisch-ungarische Motorbatterien auf Gallipoli.

In seinem in der Montags-Sitzung des türkischen Senates erstatteten Bericht über die militärischen Operationen an den Dardanellen gedachte Kriegsminister Enver Pascha der Entsendung von Stodabatterien an die Dardanellenfront, die nach der Eröffnung des Weges Wien-Konstantinopel erfolgte und hob ihre wirkliche Beteiligung an den Kämpfen gegen die Engländer hervor.

In Beantwortung eines Glückwunschtelegrammes des österreichisch-ungarischen Botschafters Markgrafen von Pallavicini anlässlich des Dardanellen Sieges sandte Marshall

Moran von Sanders an den Botschafter ein Danktelegramm, in welchem es heißt, daß die österreichisch-ungarischen Motorbatterien der 5. Armee wertvollen Beistand geleistet haben.

Weitere Beute bei Sedd ul Bahr.

Der amtliche türkische Bericht meldet: Unter der bei Sedd ul Bahr gezählten Beute befinden sich 15 Kanonen verschiedener Kaliber mit einer großen Menge von Munition, mehrere Hundert Munitionswagen, 2000 gepöckelte Wagen, mehrere Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Geniewerkzeuge, Tiere, über 200 kegelförmige Helme, Ambulanzen, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizinikisten, 50 000 wollene Decken, eine große Menge von Konferven, Millionen Kilogramm Gerste und Hafer, kurz Gegenstände im Werte von mindestens 2 Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Schwierige Lage der Engländer in Mesopotamien.

Daily Telegraph meldet aus Bagdad, daß die Lage der Engländer in Mesopotamien sehr schwierig sei. Die Türken hätten ihre Streitkräfte in Bagdad verstärkt. Türkische Abteilungen seien im Anmarsch auf russische Truppen in Persien.

Englischer Dampfer gesunken.

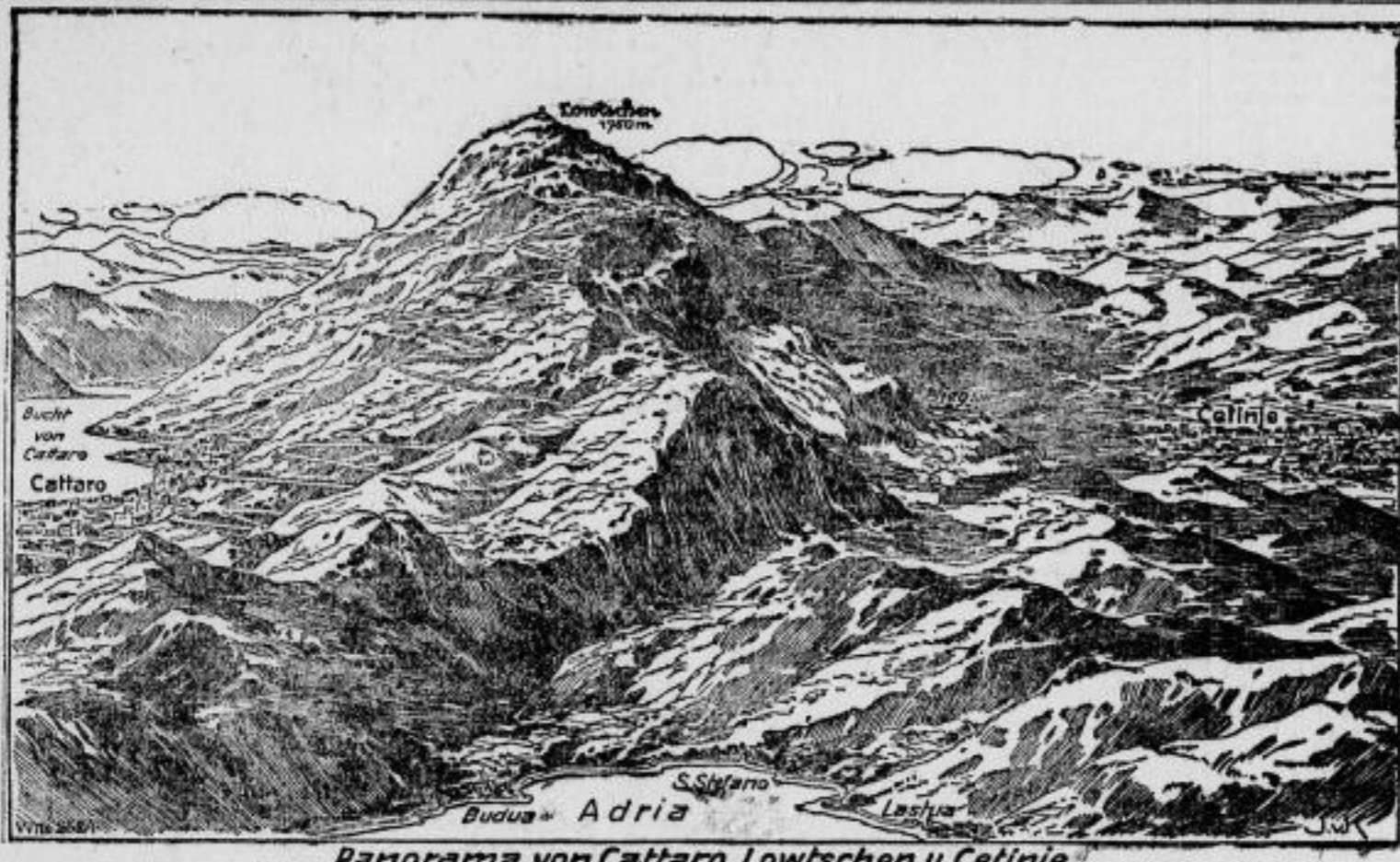
London meldet: Der britische Dampfer Coquet, 4 300 Bruttotonnen groß, ist gesunken.

Ein amerikanisches Unterseeboot ist gesunken.

Reuter meldet aus New York: Das amerikanische Unterseeboot C 2 ist infolge einer Explosion auf der Westküste gesunken; 20 Personen wurden getötet. Nach einem späteren Telegramm wurden nur 4 Mann getötet und 12 verwundet, darunter einige wahrscheinlich tödlich. Die Besatzung war eben damit beschäftigt, die elektrischen Akkumulatoren, mit denen das Unterseeboot ausgestattet worden war, zu laden, als die Explosion stattfand. Nach einer anderen Version soll das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoffgas verursacht worden sein.

Eine verheerende Kriegserklärung an Rußland und England.

Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Unabhängigkeit bekannte Generalgouverneur von Kuristan Rifan-es-Saltaneh den Befehl erteilt, die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte abzurufen. Er hat England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.



Panorama von Cattaro, Lomachen u. Cetinje.

Prime Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechttes Bündelholz — empfiehlt billigt — G. F. Förster.

35 Pfg.

für den halben Jannar kostet der Bezug des Wochen Tagesblattes. — Bestellungen nehmen alle Zeitungsträger und die Geschäftsstelle, Goethestraße 38, jederzeit entgegen.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner. 82

„Denkst du ein Ring aus dem Schmutz der gnädigen Frau ist noch gerettet,“ sagte er dann, sich zu Cäcilie wendend und ihr den Ring reichend.
 „Über sobald sie einen Blick darauf geworfen, wurde sie schrecklich zitternd am ganzen Körper und flüsterte dann heiser: „Nein, das ist kein Ring meiner Tante, Vetter Karl trug ihn nie.“
 „Herr Karl von Foerster?“
 „Ja.“
 „Und Ihre Frau Tante hat ihn seit seinem Tode als Andenken bewahrt?“ fragte er eifrig.
 „Nein, zum letzten Mal sah ich ihn vor seiner Abreise an seiner Hand.“
 „Beinahe verwirrt schweigend der Kommissar, denn die Wiederkehr der Reize, welche die beiden Verbrecher mit einander verband, schloßen sich in beinahe verblüffender Weise.
 „Und Sie sind doch ganz sicher, daß Sie den Ring seitdem nicht gesehen haben?“ fragte er darauf.
 „Ganz sicher,“ antwortete Cäcilie.
 Dann erinnerte er sich, daß keineswegs Schmutz- und Wertgegenstände an der Leiche gefunden wurden. Aber war dies auch wirklich der Ring des Ermordeten? Davon mußte er sich zunächst sicher überzeugen.
 „Gut, andigen Sie, gnädiges Fräulein, oft werden mehrere Ringe eines Modells angefertigt, so daß man sie kaum von einander unterscheiden kann. Ist Ihnen vielleicht irgend ein besonderes Kennzeichen, Gravur oder dergleichen, von dem Ring Ihres verstorbenen Veters erinnert?“
 „Gravur war er nicht, aber ich erinnere mich, daß der eine Brillant, während die übrigen vom reinsten Wasser waren, eine auffallend gelbliche Färbung zeigte, und ich weiß auch noch, an welcher Stelle sich dieser Brillant befand. Ja, es ist derselbe Ring, den mein Vetter so lange getragen.“
 „Sie sehen, worauf der Fund dieses Ringes hindeutet?“ fragte der Kommissar mit einem befriedigten Lächeln.
 Sie antwortete nur mit einem Kopfschütteln.
 „Daß derselbe, welcher Herrn von Foerster ermordete, in

der vergangenen Nacht auch Ihre Frau Tante zu ermorden versuchte.“
 Cäcilie blickte ihn fassungslos an, schlug dann aber ihre Augen verwirrt nieder, denn in dem Ausdruck seiner Sätze lag sie nur zu deutlich, welchen weiteren, schrecklichen Verdacht er noch unausgesprochen ließ. Qualvoll kämpfte sich ihr Herz zusammen, und keinen Laut vermochte sie hervorzubringen.
 „Den Ring muß ich natürlich besahen, gnädiges Fräulein,“ flüsterte der Kommissar.
 „Esst!“ unterbrach sie ihn, denn in diesem Augenblick streckte Frau von Foerster ihren linken Arm aus und änderte ihre Lage im Bett, als ob sie dem Erwachen nahe wäre.
 „Wenn sie erwacht, fragen Sie sie, worauf sie sich noch aus der letzten Nacht erinnert, es ist von Wichtigkeit, daß ich das sobald als möglich erfahre,“ flüsterte der Kommissar.
 Cäcilie wandte sich kurz um und zeigte ungeduldig nach der Tür.
 „Ich werde unten warten, bis Sie mir Nachricht schicken, was Sie gelagt hat,“ erwiderte er und schlich sich lautlos aus dem Zimmer.
 Frau von Foerster regte sich wieder unruhig im Bett, öffnete dann langsam die Augen und blickte verwirrt um sich, und als Cäcilie ihr zärtlich das eine Wort: „Tantchen!“ zu flüsterte, erwiderte sie mit einem Blick des Verständnisses, aber kaum hörbar: „Cäcilie.“
 „Ja, liebes Tantchen, ich bin hier,“ erwiderte das junge Mädchen, sie in ihrer Freude mehrere Male herzlich küßend.
 Als Cäcilie sich aufrichtete, erzitterte ihre Tante in heftigem Schüttelfrost und murmelte kaum vernehmbar das eine Wort „Wasser“ vor sich hin.
 Cäcilie gab ihr etwas zu trinken und badete ihr Stirn und Gesicht mit dem Schwamm, bis endlich ihre Tante mit klarerer Stimme als bisher fragte: „Wie spät ist es?“
 „Nacht zehn Uhr.“
 „Des Morgens?“
 „Nein, des Abends, Tante. Du hast sehr lange geschlafen.“
 „O, Cäcilie, ich dachte, ich würde dich, ich würde alle, die ich liebe, nie wieder sehen.“
 „Sprich nicht davon, Tantchen. Fühlst Du dich jetzt wieder wohl?“
 „Ich habe schreckliche Kopfschmerzen!“

„Du sollst sofort starken Kaffee bekommen, wie ihn der Doktor Dir verordnet. Es ist alles bei der Haushälterin bereit, daß sie ihn nur noch aufzubrühen und Dir zu bringen braucht, sowie ich klingele.“ Und damit zog Cäcilie die Glocke.
 „Also der Arzt war hier, war es so schlimm?“ fragte dann Frau von Foerster. „Gibt es mich für tot?“
 „Nein, ich wollte dem Gedanken, daß die wirklich Gefahr drohte, nicht Raum geben.“
 „Und der Schmutz?“
 „Ist fort.“
 Einige Sekunden lang schweigend Frau von Foerster, aber Cäcilie, welche den schmerzlichen Ausdruck ihres Gesichts nur zu wohl wahrnahm, flüsterte tröstend: „Was schadet der Verlust des Schmutzes, da doch Dein Leben gerettet ist?“
 „Ja, aber das meiste davon waren Erbstücke und mir ganz unschätzbare Andenken an liebe Freunde und Verwandte, und der ganze Schmutz war außerordentlich schön und wertvoll.“
 „Wie leicht läßt er sich doch noch wiedererlangen.“
 „Das wage ich kaum zu hoffen.“
 Wieder folgte eine längere Pause, bis die Haushälterin mit dem Kaffeebecken eintrat und Cäcilie ihre Tante mit Hilfe von Rissen in eine stehende Lage brachte und ihr die erste Tasse des ungemein starken, schwarzen Kaffees reichte, den sie beinahe gierig austrank.
 „Fühlst Du dich danach besser, liebe Tante?“
 „Ja, aber meine Arme schmerzen mich so, daß kaum ich mich gar nicht erklären.“
 „Die Aerzte mühten sie immer hoch heben und wieder herunterdrücken, um Dich beim Atmen zu unterstützen,“ erklärte Cäcilie.
 „Es ist doch wohl nach der Polizei geschickt worden?“
 „Ja, gnädige Frau,“ erwiderte die Haushälterin. „Die Polizei ist seit heute Morgen im Hause gewesen und der eine Kriminalbeamte ist noch unten,“ sagte sie mit einem Blick auf Cäcilie hinzu, um dieselbe an den Grund dieses Wartens zu erinnern.
 „Ist irgend etwas entdeckt worden?“
 „Was jetzt noch nicht, gnädige Frau,“ erwiderte die Haushälterin mit abgemessenen Worten.

Mit Liebesgaben an die Westfront.

II. Von den spannenden Erwartungen, mit welchen man der Entscheidung entgegensteht, ob man die erbetene und herzlich erwünschte Beteiligung an einem Liebesgaben-Transport erhält, will ich nicht schreiben; nur davon will ich erzählen, was ich bei einem Liebesgaben-Transport zur Westfront erlebte. Zunächst die Benachrichtigung, daß ich zur Begleitung eines Liebesgaben-Transportes zum ... Armeekorps in Aussicht genommen sei, und dann kam die Stunde, in welcher ich erfuhr, daß ich an einem bestimmten Tag an der Sammelstelle vor der Front, die mit Liebesgaben gefüllten Wagen eingetroffen und zum Weitertransport vorkommen würde. So besieg ich denn in froher Erwartung am Montag den Schnellzug, um die mit Eilfertigkeit bereits vorausgegangenen Wagen am bezeichneten Orte einzubolen und alsdann meine eigentliche Aufgabe zu beginnen. So rasch, wie ich mir das dachte, ging dies aber nicht, denn als ich am Uebernahmeort eintraf, waren zunächst die zum Weitertransport bestimmten Wagen noch nicht eingetroffen. Mit einer Verzögerung von zwei Tagen, welche durch den hart angelegten Eisenbahn-Güterverkehr vor der Weihnachtszeit leicht erklärlich ist, konnte ich aber dann am Mittwoch in der Nacht auch diesen Ort glücklich verlassen. „In 20 bis 22 Stunden werden Sie am Orte der für Sie in Frage kommenden Stationen sein“, wurde mir gesagt. Aber auch dies kam anders. Zunächst waren vier sieben Personen, in zwei Abteilen zweiter Klasse an einen Güterzug angehängt, von abends 9 Uhr bis zum nächsten Tag mittags 12 Uhr unterwegs, um alsdann die Grenzkation zu erreichen. Auf dieser Fahrt und mit freundlicher Miene, aus welcher viel Erfahrung im Trösten unzufriedenen Kaufmanns sprach, der Fahrbediensteter, daß wir vor abends 8 Uhr wegen harter Inanspruchnahme und Belastung der Lüne kaum weiterkommen würden. Es wurde uns anheim gestellt, mit einem in einer Stunde die Station passierenden D-Zug bis zum Clappenberg zu fahren und dort bis für den nächsten Tag sehr wahrscheinliche Eintreffen der für uns bestimmten Güterwagen abzuwarten. Durch mehrmalige Begleitung von Transporten gemüßigt, sog ich es aber vor, von diesem gutgemeinten, liebenswürdigen Vorschlag keinen Gebrauch zu machen, sondern bei den mit mir eingetroffenen und anvertrauten Wagen Liebesgaben bis zu deren Weitertransport in Gemeinschaft mit einem lieben Freunde auszuhalten. Daß ich daran gut getan habe, bewies mir die Tatsache, daß der Güterzug auch abends 8 Uhr noch nicht abging, und nur meinem etwas energischeren Vorgehen glaube ich es verdanken zu sollen, daß wir glücklich morgens 1/2 Uhr diese Station verlassen konnten, nachdem wir die Nacht — die Lokomotive war selbstverständlich längst weg — im ungeheizten Eisenbahnwagen verbracht hatten. „In zwei bis drei Stunden werden Sie am Clappenberg eintreffen“, sagte wiederum freundlich lächelnd der Stations-Fahrbediensteter zu uns. Auch die Absicht dieser Freundlichkeit wurde mir bald klar, denn es vergingen rund zehn Stunden, ehe wir endlich am Clappenberg eingetroffen waren, um dort alsdann die für uns wenig erfreuliche Mitteilung entgegenzunehmen, daß eine Weiterbeförderung der Wagen am gleichen Tage vollständig ausgeschlossen sei. Wärrausich gemacht, daß uns auch jetzt wieder eine Verzögerung nicht von Stunden, sondern von Tagen beschieden sein könnte, setzten wir uns nach Hilfe in Bewegung, um Unterstützung zum Zwecke einer rascheren Beförderung der Wagen an die Front zu erreichen. In überaus liebenswürdiger und auch wirkungsvoller Weise wurden wir vom Herrn Clappenbergler des Roten Kreuzes beraten und unterstützt und so erreichten wir, daß wir alsdann wenigstens am nächsten Tage nachmittags weiterbefördert wurden; ja, wir erlangten schließlich durch ernstliche Vorstellungen sogar noch den Vorzug, daß an einem starkbesetzten Knotenpunkte unsere Wagen einen Express angehängt wurden. So erreichten wir denn glücklich Sonnabend nachts 1/2 Uhr unseren Bestimmungsort an der Front. In glühender Wärme hatte das Generalkommando des ... Armeekorps für uns Quartiere bestimmt, und so konnten wir am Bahnhof von einer Ordonnanz unsere Quartierzettel in Empfang nehmen und ohne Mühe unsere Quartiere aufsuchen. Als eine besondere Aufmerksamkeit habe ich es mit herzlicher Freude empfunden, daselbst Quartier überlassen zu bekommen, in welchem ich vor Jahresfrist, ebenfalls mit Weihnachtsgaben an die Front gehend, einquartiert gewesen war. Daß mich meine fröhlichen Quartierleute in gutem Andenken behalten haben, bewies mir die Freude, mit welcher die braven Leute mich empfingen, namentlich die Jungfrau, mit welcher die Kinder mir entgegenkamen.

Sonntag nachmittags 3 Uhr fand in der Kirche des Dorfes ein von selbigen Herren, nämlich Herrn Kammermusikmeister Wunderlich aus Dresden, einem als Klaviervirtuose bekannten Bau- und Finanzrat der sächsischen Staatsregierung, sowie einem Leivölger Stadtrat dargegebenes Kirchenkonzert zugunsten des Heimatlandes statt, welches wir natürlich besuchten. Klavier, Violine und Cello, meisterhaft gespielt von den drei vorgenannten Musikern, eine bis auf den letzten Platz mit selbigen gefüllte Kirche brachten uns bald in eine Stimmung, wie sie eigenartiger, aber auch tiefer und edler und nie beladener war. Welche andächtigen Lauschen unserer wackeren Offiziere und Soldaten, welche rührende Weidhansbrüche, welche Dankbarkeit für den gebotenen Genuß konnten wir erkennen; dabei schwebte Artilleriefeuer, auch beschließen feindlicher Flieger, sodas dann und wann die Fenster der Kirche erzitterten; eine Spannung, die wir durchlebten, um sie nie wieder zu vergessen. Nach dem Konzert trug der sächsische Dialektdichter Georg Zimmermann seine ersten Dichtungen sächsischer Mundart in herzerhebender Weise vor, und als nach dem Schluß die Kirche sich leerte, hat wohl keiner das Gotteshaus verlassen, ohne aufrichtigen Herzens zu seinem Worte aufzublicken und für die im rauhen Kriegesleben genossene Stunde der Erbauung zu danken.

Nachmittags fanden sich die dienstfreien Offiziere und Mannschaften von den Angehörigen der Sängerschaft (Orato, Arion und Faust) zu einem geselligen Beisammensein im Offizierskaffee ein. Bei kerzenstrahlendem Christbaum stieg aus sangesundigen Reden zur Eröffnung der Feier das Lied empor: „Hier sind wir versammelt zu frohlichem Tun“. Wie warm wurde es mir dabei ums Herz, von acht deutschen Männern in so schwieriger Lage, die jedem einzelnen nämlich den Tod bringen kann, Erbauung zu hören und zu empfinden, am deutschen Lied. Wie tief ergreifend war es, als der Präside im Rahmen seiner Begrüßung jener stimmten Sänger gedachte, die ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Heldentode besiegeln, und auf sie den Trauersalamander kommandierte. — Doch das Leben gehört den Lebenden und so griff auch hier im Bewußtsein, daß es galt, eine Stunde zu genießen, die sich selten, im gegenwärtigen Falle zum ersten Male bot, bald jenes Treiben Platz, welches immer dort zu finden ist, wo treue deutsche Sängerkörpere sich begegnen. Unser Kammermusikmeister Wunderlich, zurzeit Inspektor eines Feilblazetts, erbaute die Versammlung mit seinen künstlerischen Darbietungen und Herr Zimmermann verlebte mit seinem Vortrage die in Feindesland versammelten Sachsen in die Heimat zurück.

Wie gern möchte ich ihnen erzählen und schildern die freudigen Gefühle bei Ausgabe der Liebesgaben; indes dazu reichen Worte nicht aus. Das sind wirklich

Zur Kriegslage.

(Kritik.) Großes Hauptquartier, 16. Januar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende, Engländer schossen in das Stadlinnere von Lille. Bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt. An der Front stellenweise lebhafteste Feuersämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(Kritik.) Großes Hauptquartier, 17. Januar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gesichtstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Augenblicke und Stunden, die man erleben muß, um zu verstehen und zu begreifen, welche große Liebe zur Heimat und welche tiefen fern glaubensvollen Empfindens in unseren wackeren Soldaten wohnt. Wie viel wurde gefragt nach der Heimat und wie schlicht und einfach erzählt von Erlebnissen im Kampfe mit dem Feind. Sollte ich in solchen Augenblicken davon sprechen wollen, wie man sich am heimatlichen Herde befürmert ob des Mangels eines Weihnachtskollens oder eines Stückchens Butter? Es erschien mir so profan und so kläglich und ich war ob solcher Klagen der Heimat so beschämt, daß ich davon lieber nicht sprach. Wohl aber habe ich den Voratz gefaßt, den ich jetzt ausführen will, nämlich an die in der Heimat Weidlichen den ersten Ruf zu richten, vor jeder Klage, namentlich vor jeder Klage über so wichtige Angelegenheiten, sich unser kämpfendes Heer zu vergegenwärtigen und daran zu denken, ob dieses denn nicht ganz andere Opfer an Gut und Blut für das Vaterland bringt als wir wir dachtem. Ich kann mir nicht helfen, aber ich muß es sagen, ich hatte oft das Gefühl, als ob jene kleinen Naturen der Heimat so tapfere und wackerer Väter, Söhne und Brüder, wie sie für uns im Kampfe stehen, nicht verdienen. Ich möchte jedem, namentlich aber diesen kleinen Menschen gönnen, zu sehen und zu erleben, was ich sehen und erleben durfte, vor allen Dingen aber auch die Wirkung des Krieges im Lande zu sehen, um einigermassen, wenn auch lange noch nicht hinreichend, erkennen und beurteilen zu können, wie viel unendlichen Dank wir unseren braven Heeren dafür schulden, daß sie unseren heimatlichen Herd vor der Verheerung durch den Feind bewahrt und behütet haben. Namentlich jenen, die, wie man selber immer wieder hört, es fertig bringen, von des Tages Nöten und Sorgen bei uns an die Front zu schreiben, möchte es eingeschärft werden, den für uns kämpfenden unsere Dankbarkeit durch jene Rücksichtnahme zu bezeugen, die zartfühlend genug ist, mit im Verhältnis zu den Leistungen unseres Heeres kleinen Alltagsorgen das Herz unserer Soldaten nicht zu beschweren. Schwere Herzen und doch auch wieder in gehobener Stimmung traten wir unsere Rückreise an. Ab-

schied nehmen galt es von Bekannten und von Menschen, die wir vorher nie gesehen und die wir doch sofort lieb gewonnen haben. Demwärts, dem Weihnachtsfest entgegen. Ein unendlich langer Zug mit zwei Lokomotiven, beladen mit Hunderten von Weihnachtskollens, nahm auch uns auf. Ich habe es ja im Frieden oft erlebt, daß bei Fingerausflügen, lagen wir in die Sächsischen Schweiz, die Wagen überfüllt sind; gegen unseren Zug waren aber unsere Lieberfüllungen das reine Kinderpiel, und trotz der 25 Stunden, welche die Fahrt dauerte und während welcher mancher nur austauschweise einmal 1, 2 Stunden sitzen konnte, gab es doch überall zufriedene, glückliche Gesichter. Galt es doch, in die Heimat zu Weihnachten zu fahren. Möge das Weihnachtsfest, das Fest Heiliger Liebe, allen diesen Urlaubern ihre glücklichen Erwartungen erfüllt haben. Möge es unseren im Kampfe stehenden Truppen die verdiente Erholung in schweren Zeiten gebracht haben; möge es aber auch dazu beitragen, daß alle die, welche in der Heimat sind, und es ermöglichen können, nicht nur an ihr Herz klopfen und Worte des Dankes senden, sondern daß sie auch durch materielle Hilfe zur weiteren Beschaffung von Liebesgaben tätig wirksam werden. Der Sieg wird und muß unser sein! Möge ein jeder freudigen Herzens bei der Wiederkehr unserer Truppen ohne das geringste Empfinden eines Mangels, ihnen gegenüber auch nur einmal einen Augenblick die mögliche Unterstützung und Rücksichtnahme außer acht gelassen zu haben, mit uns dann sagen können: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! G. W. D.

10 M. Belohnung,

der mir nachweist, wer am Sonnabend 2 schwarze Winkeln-Silber aus meinem Garten in Neugröba gestohlen hat. G. Herrmann, Kaiser-Wilhelm-Platz 2f.

Damenuhr

gefunden a. d. Straße Niefa-Deilig. Zu erfragen: Uhrm. Schöne, Hauptstr.

Damenuhr.

Auf dem Wege vom Bahnhof Niefa-Elbhamm-Boberden Umbauuhr verloren. Gegen Belohnung bitte abzugeben im Tageblatt Niefa.

Ein Portemonnaie

in Inhalt von einem Jungen Partstr. verloren. Bitte abzugeben Kundteil 16, 1.

Gelucht wird eine

Wohnung,

150—200 M. Offerten unter L 141 an das Tageblatt Niefa.

Ruhige, ältere Leute suchen für 1. April

Wohnung

in der Stadt, Preis bis 200 M. Offerten erbitte unter K 140 an das Tageblatt in Niefa.

Besser möbl. Zimmer zu vermieten Hauptstr. 3, 1.

Eine Stube

sof. zu verm., Preis 60 M. Hauptstr. 1, 516.

Frdl. hzb. Schlafz. zu verm. Bischofsstr. 61, S. 2.

Halb-Stage

zu vermieten, 1/4. 16 bezugsbar Popsticker Str. 49.

Schöne Wohnung am 1/4. zu vermieten, Preis 140 M. Popsticker 14 k.

Aufwartung,

schon in bef. Hause gewesen, 1/2 Tag für Kinder. Haushalt gesund. Vorstellen nachmittags 4—5 Uhr. Adresse im Tagebl. Niefa zu erfahren.

Makulatur

hat billig abzugeben Niefaer Tageblatt, Goethestr. 59.



Ansicht des Lowischen



Panorama der montenegro-nischen Stadt Cetinje